

Die Schnapsidee

Ostfildern: Rolf Wieder hat einen Brand für Sol LeWitts Mauer kreiert. Das Etikett liefert die Künstlerin Doris Graf.

Von Petra Bail

Die Installation „Four Part Piece“ des renommierten amerikanischen Konzeptkünstlers Sol LeWitt ist das Wahrzeichen Ostfilderns, auf das man in der Stadt stolz ist, das aber bis heute polarisiert. Nach 28 Jahren sind die weißen Mauerteile, die die vier ehemals selbstständigen Filderdörfer symbolisieren, marode. Weil man so ein Kunstwerk von Weltrang nicht verkommen lässt, im Schwabenland schon zweimal nicht, hat sich die Stadt zur Sanierung entschlossen – mit Spendengeldern, viel Privatinitiative und verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen des vom Land geförderten „Kultursommers Baden-Württemberg“. Ein spannendes Angebot ist der exklusive „Mauerbrand“ in Kooperation von Städtischer Galerie und der Brennerei Wieder.

Manch ein Freizeithandwerker wird beim Anblick der Mauerkunst denken: „des kann i au“, womit er bereits die Idee des Kunstkonzepts Sol LeWitts erfasst hat. Dazu gehört, dass das Werk von anderen fertiggestellt wird, so wie „Four Part Piece“. Der Künstler soll nicht auf den hohen Sockel großer Bewunderung gehoben werden. Damit ist LeWitts Ansatz zutiefst demokratisch, oder um es mit Joseph Beuys auszudrücken: „Jeder Mensch ist ein Künstler“. Jeder kann sich Kunst ausdenken und gestalten. Das fördert die Kreativität und die Freiheit im Geist.

Dass dieser Gedankenansatz durchaus richtig ist, beweist die Ausstellung „City X – Ich, Ostfildern“ der Künstlerin Doris Graf, die bis zum 29. September in der Städtischen Galerie zu sehen ist. Ostfilderner Bürger haben auf mehr als 800 Zeichnungen festgehalten, was sie mit

Möglicherweise erscheinen manchem die Mauern weniger streng, wenn er ein Gläschen genießt.

ihrer Stadt verbindet. Diese kleinen Gemälde hat Doris Graf sehr präzise zu sechs Piktogrammen verdichtet. Eines davon zeigt eine kalkweiße, quadratische Wandscheibe von LeWitts vierteiliger Skulptur mit einem Obstbaum. Womit wir jetzt beim Schnaps wären. Laut Galerieleiterin Holle Nann war dem 2007 verstorbenen Konzeptkünstler mit dem systematischen Formenvokabular bei seinen Besuchen in Ostfildern die auratische Wirkung der weißen Mauern vor dem Grün der Streuobstwiesen wichtig. Und den Ostfildernern liegt der Erhalt ihrer Streuobstwiesen am Herzen. Dafür muss man sie pflegen, weiß Rolf Wieder, Mitglied in der



Stadtrat Rolf Wieder und Galerieleiterin Holle Nann präsentieren den Spezialbrand mit dem Künstleretikett.

Foto: Petra Bail

Interessengemeinschaft Streuobst und leidenschaftlicher Feierabendbrenner.

Nann hatte die „Schnapsidee“, Skulptur und Destillat im Glas zu vereinen und dem Ganzen ein künstlerisches Etikett von Doris Graf zu verpassen. Gemeinsam mit der Brennerei Wieder wurde ein exklusiver „Mauerbrand“ kreiert. In der „Limited Edition“ steckt nicht nur Hochprozentiges, sondern auch der Geist Sol LeWitts. Das klassische Apfel-Birnen-Destillat hat eine fruchtig-würzige Note und ist ab sofort bei den Veranstaltungen des Sommerprogramms der Städtischen Galerie und natürlich in der Galerie erhältlich.

Rolf Wieder hat nur 100 Flaschen abgefüllt; etwa 40 gehen als Dankeschön an Förderer und Sponsoren, der Rest kann für 18 Euro pro „Mauerbrand“ käuflich erworben werden. Holle Nann hofft natürlich, dass der Kaufpreis großzügig aufgerundet wird. Schließlich wird mit jedem Cent die Restaurierung der aufsehenerregenden Freiluft-Installation unterstützt. Möglicherweise erscheinen manchem Kritiker die geraden Mauern weniger streng, wenn er ein Gläschen aus dem ästhetischen Halb-Liter-Flakon genießt, der mit Doris Grafs prägnantem Etikett und einem weiteren Überraschungsmotiv veredelt wurde. Kunstvoll berauscht, erschließt sich unter Umständen manchem erst so der hohe Grad an Ästhetik von LeWitts modularer Kunst mit der logischen Struktur. Rolf Wieder engagiert sich gerne für die Sache. „Ein tolles Thema“ findet der Stadtrat die Verknüpfung von Streu-

obst und Kunst. Die Streuobstwiesen prägen die Kulturlandschaft auf einzigartige Weise, um sie zu erhalten müssen sie bewirtschaftet werden. Deshalb verwendet Wieder für die Destillate nur Obst von heimischen Streuobstwiesen, vorzugsweise von seinen eigenen. Die Obstwiesengürtel dienten einst für die Versorgung der Bevölkerung. „Heute kaufen die Leute ihr Obst im Supermarkt“, bedauert er. Die Bäume verfallen, das Obst vergammelt. „Ich bring's nicht übers Herz“, sagt der Hobbybrenner aus Ruit, für den die sorgfältige

Herstellung eine meditative Angelegenheit ist, weil sie viel Zeit braucht.

Wie damals bei der Entstehung der Kalksteinwände „Four Part Piece“ wird auch jetzt zur Sanierung der kommunale Etat nicht angerührt. Für Nann ist die private Initiative wie von Rolf Wieder und den Sponsoren ein Beispiel für herausragendes bürgerschaftliches Engagement.

► Informationen zum Verkauf, zur Ausstellung und zum Begleitprogramm unter www.ostfildern.de/galerie



Das Kunstwerk von Sol LeWitt ist sanierungsbedürftig.

Foto: Robin Rudel

Wenn ein Paradekissen zur Bluse wird

Denkendorf: Unter Anleitung einer Schneidermeisterin entstehen aus alter Bettwäsche flotte Kleidungsstücke.

Von Ulrike Rapp-Hirrlinger

Wosonst Musikschüler üben, rattern Nähmaschinen. Unter den wachsamem Augen von Eva Lauk haben sich sieben Frauen zum Nähkurs im großen Saal der Denkendorfer Musikschule zusammengefunden. Aus alter Bettwäsche soll Neues entstehen. Das Angebot ist Bestandteil des Sommerferienprogramms für Jung und Alt und wird vom Verein Senioren- und Altenhilfe organisiert. Die Idee: Omas Bettwäsche oder die eigene Aussteuer, die oft noch kunstvoll bestickt ist, sollen zu Blusen, Röcken, Kleidern oder Jacken werden. Einen ganzen Stapel an fertigen Stücken hat Eva Lauk im Eingangsbereich drapiert, um die Fantasie der Frauen anzuregen. Die selbstständige Damenschneidermeisterin aus Dettingen/Teck fertigt seit rund zehn Jahren aus alten Kissenbezügen oder Bettlaken, die meist eingefärbt werden, neue Mode. „Ich schaue, was man aus den Stickereien und Mustern machen kann“, sagt sie und wendet einen Kissenbezug hin und her.

Monogramme als Hingucker

Die gestickten Blumenranken eignen sich als Vorderteil für eine Bluse, Knopfleisten werden zum außergewöhnlichen Saum. Auch Monogramme bilden einen attraktiven Hingucker. „Ich verarbeite alles“, betont Lauk. So wird jedes Stück ein Unikat. Reines Leinen gebe die schönsten Ergebnisse. Ihr Wissen gibt sie gerne in Nähkursen weiter. Als Hanna Clauss, Ausschussmitglied im Verein Senioren- und Altenhilfe, davon erfuhr, war die Idee für das

Sommerangebot geboren. Die Frauen sind mit Feuereifer am Werk. Alle haben sich für ein Oberteil entschieden. Und für jede hat Eva Lauk einen Schnitt angefertigt. Bei vielen lagerte noch alte Bettwäsche im Schrank, häufig unbenutzt.

Ursula Niebel will sich aus einem Damastbezug ihrer Mutter ein Oberteil nähen. „Es ist gut, wenn die Bettwäsche noch Verwendung findet“, meint sie. Auch Eva Klein sitzt über einer Bluse. „Die Bettwäsche bekam ich zur Konfirmation

und habe sie nie benutzt“, verrät sie. Jetzt soll daraus ein schickes Stück in Petrol werden. „Ich färbe es nachher ein.“ Klein macht der Kurs viel Spaß. „Frau Lauk macht einem Mut, kreativ zu werden.“ Sie schätzt nicht nur die Tipps und Tricks der Fachfrau, sondern auch die Begegnung mit anderen.

Michaela Heller hat wahre Prachtstücke von ihrer Großmutter ausgegraben – Kissenbezüge mit Richelieu- oder Hardanger-Stickereien oder fein gehäkelte Einsät-

ze. Dass Eva Lauk die verschiedenen Techniken erklärt hat, ermögliche ein Anknüpfen an die Vergangenheit. „Und dass wir daraus jetzt etwas Neues machen, ist auch eine Wertschätzung dessen, was die Frauen einst geleistet haben.“

Wie etliche andere Frauen hat auch Hanna Clauss früher viel für ihre Kinder genäht, ist inzwischen aber etwas aus der Übung. Da tut Anleitung gut. Jetzt will auch sie aus ihrer Aussteuer eine Bluse fabrizieren. „Ich habe die Bettwäsche nie benutzt, das ist sehr schade. Doch nun kommt sie zu neuen Ehren.“ Helga Brandenburg meint: „Ich besitze sehr viel weiße Bettwäsche und die ist viel zu schade zum Wegwerfen.“

„Geschludert wird nicht“

Eva Lauk geht durch den Raum, gibt Tipps, wie der Ausschnitt gelingt, und dass eine Naht auch mit den Fingern ausgestrichen werden kann, statt sie zu bügeln. Ob die Frauen viel oder wenig Erfahrung im Nähen haben, spiele keine Rolle. Sie sei durchaus auch großzügig. „Nur geschludert wird nicht.“ Und ganz nebenbei gibt es auch ein bisschen Wäschekunde. Wer weiß heute noch, was ein „Haipfel“ ist? Das Kissen im Format 100 mal 80 Zentimeter wurde ans Kopfende des Bettes gelegt. Dazu kam ein Kopfkissen mit 80 mal 80 Zentimetern, auf das man sein Haupt bettete. Das zusätzliche Paradekissen wurde vor dem Schlafengehen weggelegt. Schlüpfte ein Kind zu den Eltern ins Bett, diente der „Haipfel“ als zusätzliches Kopfkissen im „Gräbele“, erklärt Lauk. Und heute eben als schickes Modeteil.



Schneidermeisterin Eva Lauk (an der Nähmaschine) erklärt, was aus Prachtstücken, die in Omas Wäschschrank lagern, werden kann.

Foto: Ulrike Rapp-Hirrlinger

Goldhofer will seine Montage schließen

Von Greta Gramberg

Ostfildern - Die Firma Goldhofer, ein Hersteller von Schwerlast- und Spezialtransportfahrzeugen, hat angekündigt, ihre Montage in Ostfildern zu schließen. Dort werden Produkte für Flughäfen hergestellt, beispielsweise Gepäckschlepper. Am Standort sind 125 Menschen beschäftigt. Sie wurden am Mittwoch vom Vorstand informiert. Nach Angaben von Monica Wüllner von der IG Metall Esslingen sind mutmaßlich 60 bis 80 Stellen betroffen – man habe den Beschäftigten nur eine Prozentzahl genannt. Und damit seien wohl auch Mitarbeiter über die Montage und Logistik hinaus betroffen, die Wüllner zufolge 50 Mitarbeiter zählen. Das Unternehmen wollte dazu keine Angaben machen. Auch nicht zu den Vorstellungen dazu, was mit den betroffenen Mitarbeitern in der Montage passieren soll.

Kritik von Arbeitnehmern

Firmenangaben zufolge sollen die Bau-reihen aus Ostfildern künftig am Hauptstandort in Memmingen montiert werden. „Mit dieser Zusammenführung wollen wir redundante Strukturen sowie Prozesskosten reduzieren und von Synergieeffekten profitieren“, sagt Lothar Holder, Sprecher des Vorstands. Als Grund nennt das Unternehmen „herbe Umsatzeinbrüche durch die Corona-bedingte Wirtschaftskrise in der Luftfahrtbranche“. Seit April sei man in Kurzarbeit, sagt eine Firmensprecherin. Entwicklung, Vertrieb und Service sollen in Ostfildern bleiben. Alldings soll zur Verwunderung der Mitarbeiter die bisherige Firmenfläche verkauft und neue Räume angemietet werden, so Wüllner. Die IG Metall kritisiert das Vorgehen der Firmenführung, „die Kollegen sind ziemlich vor den Kopf gestoßen“. Man habe den Betriebsrat erst vor einer Woche informiert und gleich einen fertigen Plan vorgelegt – dabei sei im Betriebsverfassungsgesetz festgeschrieben, rechtzeitig zu informieren. Die Arbeitnehmer stellen infrage, ob es sinnvoll ist, den Standort zu schließen. Die Verhandlungen beginnen Wüllner zufolge mutmaßlich Mitte September.

► Leinfelden-Echterdingen

Wasserpumpe für Tansania

Viel Unterstützung hat Gerhard Haag in den vergangenen Wochen für seine Tansania-Projekte bekommen. Denn in den dortigen Schulen und Krankenhäusern, für die sich der ehemalige Bürgermeister von Leinfelden-Echterdingen engagiert, gibt es durch die Corona-Pandemie gravierende Probleme.

Den Anfang machte die Firma Weitmänn & Konrad aus Echterdingen. Sie übernahm mit einer Spende von 3000 Euro die Gehälter einer Berufsschule, die coronabedingt geschlossen werden musste. Für eine weitere Schule kamen dank einer Vielzahl von Einzelspenden aus Leinfelden-Echterdingen nochmals 2000 Euro zusammen. Den letzten Schritt machte in der vergangenen Woche die Gruppe LE-solar. Sie betreibt seit vielen Jahren eine Solaranlage auf dem Dach des Philipp-Matthäus-Hahn-Gymnasiums (PMHG). Diese Anlage funktioniert so gut, dass mittlerweile Gewinne erzielt werden. Daraus gehen nun 5000 Euro in das afrikanische Land.

Mit dem Geld wird eine neue solarbetriebene Wasserpumpe installiert, um das Krankenhaus besser mit Wasser zu versorgen. Hygiene ist in diesen Zeiten einer der Schlüsselpunkte, um die Ausbreitung der Pandemie einzudämmen. Für LE-solar ist es nicht die erste Spende. Die Gruppe hat auch in der Vergangenheit bereits 8000 Euro für eine Solaranlage an einer tansanischen Berufsschule zur Verfügung gestellt. „Die Hoffnungen mit dem Aufbau dieser Anlage haben sich erfüllt“, sagte Oberbürgermeister Roland Klenk angesichts der stattlichen Spende. Das mache Mut für weitere derartige Fotovoltaikanlagen. Und LE-solar-Vorstandsmitglied Gerhard Frik freute sich, dass der Verein mit dem Geld ein Sonnenenergie-Projekt in Tansania unterstützen kann. „Wir sind dankbar, dass wir das Dach der Schule kostenlos für die Anlage nutzen dürfen“, ergänzte er. (red)